

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Quartalsjährig	14 fl. —
Halbjährig	27 „ —
Jahresjährig	50 „ —
Mit Postverwendung:	
Quartalsjährig	16 fl. —
Halbjährig	30 „ —
Jahresjährig	54 „ —

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Inserte 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse No. 2, im K. S. Steiniger'schen Hause, i. Stod.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Politische Uebersicht.

Arad, 20. März.

In Wien wüthet der Kampf der Majorität des Reichsrathes mit dem Ministerium unausgesetzt fort und ist dessen Abschluß, am wenigsten aber wer aus demselben als Sieger hervorgehen wird, noch gar nicht abzusehen. Interessant ist ein Schreiben, das dem „Ungar. Lloyd“ unterm 17. d. M. aus Wien zugekommen und das wir in seiner ganzen Ausdehnung hier folgen lassen; es lautet:

„Seitdem Graf Andrassy abgereist ist, ohne das Ministerium Hohenwart gestürzt zu haben, ist man in Kreisen der Verfassungspartei auch Ihrem Ministerpräsidenten sehr gram. Es wäre gar so schön gewesen, wenn er unsern Volksvertretern den Dienst des „Jung-Roland“ erwiesen hätte; sie würden dann mit den Ueberresten des erschlagenen Ungeheims gar prächtig einherstolzeln, ausrufend: „Seht her, den haben wir zu Falle gebracht!“ So aber hat Graf Andrassy ihnen diesen Liebesdienst nicht erwiesen und muß es nun über sich ergehen lassen, darob weiblich ausgeschmäht zu werden, als Einer, der vielleicht selbst mit dem Ministerium Hohenwart unter einer Decke spielt. Wenigstens wird die Thatsache, daß Graf Andrassy und der hiesige Ministerpräsident nicht in Haß und Zwiespalt schieben, zu Ungunsten des Ersteren ausgelegt und doch wäre noch sehr in Frage zu ziehen, ob Ihr Ministerpräsident überhaupt in der Lage war, Einblick zu erhalten in die Wege und Mittel der Hohenwart'schen Politik. Wer die Verschlossenheit des Grafen Hohenwart kennt, wird diese Frage begreifen. Zudem mochte Graf Andrassy denn doch nur ein berufenes Interesse gehabt haben, sich wegen des Termins der Delegationen Gewißheit zu verschaffen. Diese scheint ihm nun allerdings geworden zu sein, aber in welcher Richtung sie begründet wurde, das ist vorerst noch Geheimniß. Denn dafür mehren sich die Anzeichen, daß dieses Ministerium diesen Reichsrath überdauern wird. Hat er sich doch selbst der einzigen und wirksamsten Waffe, die er gegen dasselbe besaß, begeben, indem er die Polen zügel ließ und die Frage der directen Wahlen nicht anzurühren wagte. Nun, das Recrutencontingent und das Budget werden so große Schwierigkeiten nicht bereiten. Was das Erstere anbelangt, so steht ja selbst die Rechtsfrage nicht ganz so klar, wie die Ausschlußmajorität dem den Anschein gibt. Noch heute streiten Juristen darüber, ob der Reichsrath das Recht habe, die Repartition des Contingents zu prüfen, wenn sie ihm auch andererseits das Recht einräumen, das Contingent zu verweigern. Aber dahin wird es wohl kaum kommen, eben so wenig, wie zur Budgetverweigerung. Es hieß die Regierung dorthin treiben, wohin sie vielleicht gar nicht ungern käme, zur Anwendung des Verordnungsrechtes. Aber selbst im Falle der Reichsrathsauflösung sollte da der Regierung nicht ein anderer Weg vorschweben, wie die Bescheidung der Delegation zu ermöglichen? Das ungarische Gesetz spricht nur von den Delegirten, welche die anderen „Königreiche und Länder“ entsenden. Liegt darin nicht ein Fingerzeig? Wenn es sich als unmöglich herausstellt, den Reichsrath zur Vornahme der Wahlen für die Delegation rechtzeitig zu bringen, wäre es da nicht für eine Regierung, die sich nun schon einmal darauf gefaßt machen muß, mittelst Ordonnanzen zu regieren, denkbar, die Wahlen in die Delegation unmittelbar aus den Landtagen vornehmen zu lassen und zwar genau nach der vom Reichsrathe beobachteten Auftheilung auf die einzelnen Länder? Man hat hier in politischen Kreisen diese Vermuthung ausgesprochen und ich glaube damit nicht zurückhalten zu sollen, und wäre es auch nur, um den fingerfertigen Geheimschreibern des dienstfertigen Preßbureau's Gelegenheit zu geben, sich darüber mit gewohnter Weisheit vernehmen zu lassen.“

Der „International“ glaubt die Beilegung der italienisch-ungarischen Differenz mit Sicherheit anzeigen zu können.

Das Ergebnis der Londoner Conferenz wird von den englischen Blättern nach den Farbenschattierungen, welche sich seit Anregung der Pönus-Strage gebildet, nach beiden Seiten erörtert. Die „Times“ ist befriedigt und erklärt die neuen Bedingungen für billig und die bereitwillige Annahme, welche dieselben gefunden, für höchst genuehigend. Das ganze

Resultat der Conferenz erscheint ihr als Beweis für die Wichtigkeit der Haltung, welche England einnahm, als von Seiten Rußlands die Absicht kundgegeben wurde, sich von den Verpflichtungen des Vertrages loszusagen. Am Schlusse hält das leitende Blatt es übrigens für angemessen, im Verbeigehen der Pforte eine kleine Standrede zu halten und sie namentlich vor kostspieligen Rüstungen zu warnen.

Anliches bererkt auch der „Daily Telegraph“ am Schlusse seiner Betrachtung, indem er der Türkei zu verstehen giebt, sie müsse sich in Zukunft vor Zerwürfnissen hüten und ihre inneren Hülfquellen entwickeln, besonders Straßen und Eisenbahnen bauen. Im Uebrigen vertritt der „Daily Telegraph“ den von der Regierung im Parlamente behaupteten Standpunkt: im Pariser Vertrage sei die Neutralität des Schwarzen Meeres nicht die Hauptsache, sondern nur das Mittel zum Zwecke gewesen, der Türkei eine Ruhepause zu sichern, um ihre Finanzen zu reorganisiren, ihre inneren Hülfquellen zur Geltung zu bringen und eine Armee und Flotte zu schaffen, welche es ihr ermöglichen würde, sich erfolgreich zu vertheidigen. „Daily News“ legt den Hauptnachdruck auf einen anderen Punkt und erklärt, die Vertragsstipulationen, welche bei der Conferenz erzielt worden seien, dürfte man als minter wichtig im Vergleich mit der Thatsache betrachten, daß eine drohende Schwierigkeit in friedlicher Weise erledigt worden sei.

Im Gegensatz zu diesen Auseinandersetzungen der ausgesprochen ministeriellen Blätter hält die „Morning Post“, welche auf ihrem alten Standpunkte der starken Politik im Osten bleibt, fest, daß trotz aller Erklärungen die Aufgebung der Neutralität des Schwarzen Meeres bei der Conferenz vorgeschlagener Beschluß gewesen sei und daß das Resultat das Völkerrecht ziemlich unverändert gelassen habe.

Dasselbe, nur kräftiger, sagt der conservative „Standard“: Wir bedauern es in allem Ernste sagen zu müssen, daß die englische Regierung nur darauf bedacht war, einen guten Vorwand zu finden, in der ganzen Streitfrage nachzugeben.

Der Austritt Victor Hugo's aus der französischen Nationalversammlung erfährt auch in den republikanischen Blättern, mit Ausnahme natürlich seines eigenen Organes, des „Rappel“, scharfen Tadel. So schreibt der „Sicdele“:

„Ist dies parlamentarische Politik? Wie sehr wir auch zu allen Rücksichten für Herrn Victor Hugo geneigt sind, können wir doch nur mit Nein antworten. Als Herr Victor Hugo in die Nationalversammlung eintrat, konnte er sich unmöglich verhehlt haben, daß er es in derselben mit Gegnern mancher Art zu thun haben würde, deren wohlwollende Aufmerksamkeit er nicht mit einem Schlage zu gewinnen vermöchte. Eben so wenig kann er bestritten, daß in jedweden Parlamente auch die am ärgsten angegriffenen Minoritäten etwas Anderes zu thun haben, als sich vor dem ersten Hinderniß zurückzuziehen. Sollte Herr Hugo aus der Nationalversammlung austreten mit dem Hintergedanken einer Wiederwahl? Das wäre eine förmliche Abdankung. Und wenn er wieder vor seine Wähler tritt und wieder gewählt wird, glaubt er etwa, daßer nicht bei der ersten Gelegenheit in der Kammer seitens derselben Gegner denselben Widerspruch und dasselbe Uebelwollen finden wird? In jedem Sinne also ist die Demission des Herrn Victor Hugo ein unpolitischer und unüberlegter Act und wir ersuchen ihn dringend, wenn es noch Zeit ist, in den ersten Kampf für die Republik zurückzukehren. Die ganze Linke ist schon nicht allzu zahlreich; um so weniger darf ihr äußerster Flügel um eines seiner berebtesten und angeheftesten Mitglieder beraubt werden. Die Republik muß über die persönlichen Empfindlichkeiten stehen.“

Dem „Rappel“ zufolge erhält Victor Hugo trotz der Abmahnungen, welche die Republikaner von Bordeaux und das linke Centrum der Nationalversammlung durch Deputationen an ihn gerichtet haben, sein Entlassungsgesuch aufrecht. Dasselbe lautete wörtlich folgendermaßen: „Vor drei Wochen weigerte sich die Versammlung, Garibaldi anzuhören; heute weigert sie sich, mich anzuhören; ich gebe meine Entlassung. Victor Hugo.“

Aus Rassel wird der „N. Fr. Pr.“ unterm 15. d. geschrieben: Der Ex Kaiser ist nicht allein, wie wiederholt von hier gemeldet worden ist, nicht ab-

gereist, sondern wird, wie es heißt, noch gar nicht abreisen. Er soll an den Kaiser Wilhelm das Ersuchen gerichtet haben, ihm zu gestatten, noch während der Sommermonate, bis ungefähr August d. J., als Privatmann das Schloß zu Wilhelmshöhe mit Frau und Kind bewohnen zu dürfen. Man gibt als Grund an, daß er augenblicklich außer Stande sei, einen Aufenthaltort zu wählen. Nach der Schweiz könne er und nach England woll er nicht. Diesem Ersuchen soll bereitwillig entsprochen worden sein. Abichtlich sagen wir „soll“, weil nach anderer Version der Aufenthaltort zu Wilhelmshöhe wohl, nicht aber der im Schlosse gutgeheißen sein soll.

Die Frage der ferneren Befestigung von Paris scheint in Folge der eben durchlebten Erfahrungen dahin entschieden zu sein, daß man diese Befestigung noch weiter auszudehnen, ihr eine größere Stärke zu geben versucht. Die „Patrie“ berichtet darüber:

„Eine Anzahl Officiere, die fast alle zum Generalstab gehören, hat den Auftrag erhalten, die Topographie der von der deutschen Armee während der Belagerung besetzt gehaltenen Vertheidigungsarbeiten mit Angabe der Batterien, der Lager und der von ihr angelegten Vertheidigungswerke. Man beschleunigt die Vollenbung dieser Arbeit, weil die Eigenthümer der Felber, auf denen diese verschobenen Werke ausgeführt worden sind, sich beeilen, letztere zu zerstören, um die Ueberbestellung wieder aufnehmen zu können. Absicht der Militärverwaltung ist, hiebei sich eine genaue Rechenschaft von dem zu geben, was die Deutschen zur Ausführung und Durchführung der Belagerung von Paris gethan haben. Es ist durchaus nothwendig, sich genau darüber zu unterrichten, damit man die Vertheidigungswerke der Hauptstadt umbauen kann.“

Man versichert, daß ein neuer Plan gefaßt worden ist, daß er auf ausgezeichneten Grundlagen ruhe, daß seine Ausführung nächstens beginnen und in energischer Weise durchgeführt werden soll. Man behauptet, daß es nach Realisirung desselben unmöglich sein werde, Paris einzunehmen oder auch nur zu bombardiren. Die Hauptstadt Frankreichs, die von zur Vertheidigung so günstigen Höhen umgeben und von zwei schönen Flüssen beschützt ist, wird nicht nur die größte Stadt, sondern auch die wichtigste Festung der Welt sein. Man versichert, daß der neue Plan es möglich machen wird, Lebensmittel, Munition und Proviant aller Art für zwei Jahre darin zu concentriren und unterbringen. Ebenso versichert man, daß Paris, um nicht auf Hilfe von außen rechnen zu müssen, innerhalb seines Umkreises ausreichende Räumlichkeiten haben wird, um verschante Lager zur Bildung und Einübung zahlreicher und mächtiger Armeen errichten zu können.“

Die bonapartistische Faction verdoppelt, wie der „Electeur Libre“ schreibt, ihre, wenn auch ohnmächtigen Anstrengungen, um in dem Lande Gefinnungen zu erregen, welche nun einmal erloschen sind. Der verwegene und glücklicherweise fruchtlose Versuch des Herrn Contant war keineswegs, wie man geglaubt hat, ein Zufall. Der ehemalige Secretär des Kaisers hatte schon lange seine Batterien vorbereitet und wartete nur auf eine Gelegenheit, sie zu demaskiren. Ein zahlreicher Generalstab kaiserlicher Mameluken umgab ihn und umgibt ihn noch in Bordeaux. Mehr als fünfzig „Gaufspräfecten“ befinden sich in dieser Stadt und Intriguen wüthend herum; die Unterpräfecten zählen nach Hunderten. Unter den hohen Beamten des gefallenen Regimes, welche gegenwärtig in Bordeaux weilen, nennt man: Herrn Forcade de la Roquette; Herrn Duvergier, den ehemaligen General-Secretär des Polizei-Präfecten Pietri; den Schwiegersohn des Herrn Conti, ehemaligen Präfecten der Vendée; den Chef der persönlichen Polizei des Kaisers etc.

Ueber die Ankunft der Königin von Spanien in dem kleinen spanischen Hafen Rosas, wo die Fregatte, an deren Bord die hohe Reisende sich befand, schlechten Wetters halber einlaufen mußte, berichtet der „Sanfulla“ Folgendes: Die Civil- und Militärbehörden, die sich an Bord des Schiffes zur Begrüßung Ihrer Majestät begaben, wurden zur Tafel gezogen. Die Bewohner des Ortes begaben sich in Barken in die Nähe des Schiffes, um mit Musik und Vivatrufen ihre freudige Ueberraschung auszudrücken.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 18. März.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 9 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungierten Bujanovics und Braceticovic; von den Ministern waren Szlady, Kerkapoly, Andrássy und Vorove anwesend.

Nach Authentication des Protocollés überreichten und befürworteten die Abgeordneten Julius Palasy, Emerich Páló, Stefan Beliczey, Eugen Mocsanyi, Alos Kállay, Emerich Henklmann, Emerich Franka, Ernst Simonyi und Johann Barady mehrere Privatgesuche, die an die Petitionskommission gemeldet wurden.

Stefan Pavlovics interpellirt den Ministerpräsidenten in Anwesenheit eines gewissen Victor Jean, der durch Croatien, Slavonien und Bosnien eine Reise machte, obgleich derselbe französischer Staatsbürger ist in Ugram doch verhaftet und einen Monat lang in Gesellschaft der gemeinsten Verbrecher gefangen gehalten wurde, bis man ihn endlich freiließ. Redner stellt nun folgende Interpellationsfragen:

1. Hat der Ministerpräsident von diesem Vorfall Kenntniß oder beabsichtigt er sich über denselben Kenntniß zu verschaffen? — 2. Will der Ministerpräsident die geeigneten Verfügungen treffen, damit die Angelegenheit strenge untersucht und dem gedachten Franzosen Genugthuung verschafft werde?

Emerich Stancu richtet an den Minister des Innern drei Interpellationen. In der ersten fragte er:

1. Hat der Minister Kenntniß davon, daß die Staatsverwaltungsorgane die Neuwahl der Gemeindegemeinschaften auf dem Lande gewöhnlich außerordentlich verzögern? 2. Hat der Minister Kenntniß, daß in einem Dorfe bei Berscheg der Hilfsnotär schon im August gestorben, dessen Stelle aber selbst heut noch nicht besetzt ist, obgleich in dieser Angelegenheit bereits wiederholt petitionirt wurde?

Die zweite Interpellation bezieht sich auf die Ernennung des Obergespans für das Arader Comit. Redner weist darauf hin, daß die Bevölkerung dieses Comitates zu fünf Sechstheilen aus Rumänen besteht, so daß also auch der Obergespans dieser Nationalität angehören sollte. Da aber diesbezüglich benachteiligende Gerüchte im Umlaufe sind, fragt Redner, ob der Minister in der That gesonnen sei, für das Arader Comit. einen Obergespans zu ernennen, der weder Rumäne, noch der rumänischen Sprache mächtig ist?

Zu der dritten Interpellation bezog sich Redner schon auf eine „internationale“ Angelegenheit. Er tadelt es, daß das Ministerium die guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten nicht genügend pflegt, sondern diese Staaten durch rücksichtslose Kleinlichkeiten reizt. Hierzu gehört unter Anderem, daß die Regierung dem rumänischen Staate noch immer nicht die ihm gebührende Benennung gibt. Redner fragt daher:

Weshalb gebraucht der Minister bei Ertheilung von Reisepässen noch immer die gesonderten Benennungen Moldau und Walachei, statt der im Pariser Vertrage von 1856 festgestellten Benennung: „vereinigte Donauprincipalitäten“? Will er diese Verletzung des Staatsrechtes Rumänien gegenüber in Zukunft vermeiden?

Sämmtliche Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich gestellt.

Stefan Eder überreicht einen Beschlusentwurf bezüglich der kleineren Regalbenefizien, durch welchen der Justizminister angewiesen werden soll, den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Regalbenefizien ehestens einzubringen, damit derselbe noch in der laufenden Session erledigt werden könne. — Wird zur Drucklegung gemeldet.

Julius Raay überreichte sodann den Bericht der vereinigten Finanz- und Eisenbahncommission über den auf die Eperies-Tarnower Eisenbahn bezüglichen Gesetzentwurf. Der Bericht wurde vorläufig zur Drucklegung gemeldet.

Ministerpräsident Graf Andrássy überreichte sodann die von Sr. Majestät sanctionirten Gesetze über die Verantwortlichkeit der Richter und Gerichtsbeamten, über die Pensionirung und Versetzung der Richter und Gerichtsbeamten, über die Vermehrung der Honvéds-Compagnien, über die neue Eintheilung der Honvédsdistricte, über die Officiers- und Unterofficierschulen und über Aenderungen in Honvédbataillonsstäben. — Diese Gesetze wurden sofort promulgirt und werden nun dem Oberhause zugesendet werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Generaldebatte über den nun vollkommen zusammengestellten Entwurf des Budgetgesetzes für 1871 eröffnet. Als Berichterstatter der Centralcommission fungirte Coloman Széll, der mit einer kurzen einleitenden Rede die Annahme des Gesetzentwurfes empfahl.

In der Generaldebatte ergriff zunächst Eruard Horn das Wort. Er billigt das vom Reichstage seinerzeit ausgesprochene Princip, daß das Budget Ungarns stets nach den Grundfögen eines Bruttobudgets verfaßt werden müsse, damit man ein treues Bild der Einnahmen und Ausgaben des Staates erhalte. Beim vorliegenden Budget aber sei dies nicht der Fall. Man möge die Summen des Ordinariums, des Extraordinariums und der Creditoperationen durchsehen, so aufmerksam als man will, so erhält man doch kein richtiges Bild der Lage des Staates. Eine Frage sei es, daß die Staatsausgaben 260, die Einnahmen 242, das Deficit 18 Millionen betragen sollen. Redner erzählt dann, was man in Frankreich, was man in Belgien als durchlaufende Posten betrachtet; hier aber kümmere man sich um das Beispiel der Franzosen und Belgier nicht, sondern gebe die Bezeichnung durchlaufender Posten ganz anderen Dingen. Das Budget gibt kein treues Bild der Lage des Staates, denn die unter den Creditoperationen angeführten Zahlen kommen zum Theil noch anderwärts im Budget, mithin zweimal vor und dies verfälsche die ganzen Summen. Dies sei z. B. mit den 22 Millionen für Eisenbahnbau der Fall, so daß die Gesamtausgaben nur 238, nicht 260 Millionen betragen. Er tadelt es, daß die Ausgaben für den Bau der Stadtwaldschenavenue nicht gehörig und nicht an den erforderlichen Stellen vorkommen. Die Finanzcommission habe nur sehr oberflächlich gearbeitet. Die auf die Creditoperationen bezüglichen Posten hätten nur in einem Appendix des Budgetgesetzes vorkommen sollen. Redner beklagt es, daß er nicht hier in Pest gewesen ist, sonst wäre es ihm vielleicht doch gelungen, die Ausarbeitung eines rationelleren Budgets durchzusetzen. Nun habe er aber den Entwurf des Budgetgesetzes erst gestern zur Hand bekommen, und da darin auch die Centralcommission sich den Irrthümern der Finanzcommission angeschlossen, nehme er den Budgetentwurf nicht an.

Coloman Széll replicirt auf die Rede Horn's. Er weist zunächst nach, daß die Finanzcommission, entsprechend dem betreffenden Beschlusse des Hauses, sich strict an die Principien eines Bruttobudgets gehalten habe. Bei der Zusammenstellung des Abschnitts über die Creditoperationen mußte sie sich die diesbezüglichen Beschlüsse des Hauses, nicht aber die Theorie des Vorredners über die durchlaufenden Posten vor Augen halten; bedeutende Summen des Staatsbudgets aber bloß im Anhang eines Gesetzes zu erwähnen, wie dies Horn wünsche, widerspreche absolut allen Regeln der Gesetzgebung. (Beifall rechts.) Redner bestreitet es ferner, daß die Finanzcommission oberflächlich gearbeitet hat; oberflächlich aber habe Horn den Gesetzentwurf durchgesehen und eben weil er dies nur oberflächlich gethan, sind auch seine Folgerungen unrichtig, wie dies Redner namentlich hinsichtlich der auf den Eisenbahnbau bezüglichen 22 Millionen schlagend nachweist. (Beifall rechts und links.)

Finanzminister Kerkapoly gibt dem Abgeordneten Horn zunächst zu bedenken, wenn er ein Budget beurtheilen wolle, müsse er den Inhalt des ganzen Budgets, nicht bloß einzelne Posten seiner Aufmerksamkeit würdigen. Weil das Haus seinerzeit beschloß, daß die Ausweise über den Stand der Anleihen in das Budget und nicht bloß in einen Anhang des Budgets aufgenommen werden sollen, stehe mithin ein Beschluß des Hauses dem Wunsche des Abgeordneten Horn im Wege. Redner erklärt das von der Finanzcommission befolgte Verfahren für vollkommen correct, und bemerkt zu dem von Horn gebrauchten Ausdruck „Lüge“, er nehme es ihm deshalb nicht übel, weil Horn die Bedeutung einzelner Worte der ungarischen Sprache sich noch nicht angeeignet hat. Der Begriff „Lüge“ sei nur dann mit Recht anwendbar, wenn auch die Absicht, eine Unwahrheit zu sagen, vorhanden war; Horn aber habe bisher der Regierung diese unreine Absicht noch nie zugemuthet.

Redner weist ferner nach, daß im verflossenen Jahre, wenn man auch die später beanspruchten und bewilligten Nachtragscredite in Rechnung zieht, das Deficit noch um drei Millionen höher war als heuer. Bezüglich des heurigen Deficits, das hoffentlich ebensovienig zur Wahrheit werden dürfte, als das vorjährige Deficit, könnte man sagen — und ein Mitglied der Opposition hat es auch gesagt — daß es im Grunde genommen um fünf Millionen mehr betrage als achtzehn Millionen, denn aus dem Verlaufe mobilen Staatsvermögens sollen fünf Millionen eingenommen werden, so daß also das Staatsvermögen sich um fünf Millionen verringere. Dies ist jedoch nur eine scheinbar richtige Folgerung, denn eine ebenso große Summe von fünf Millionen werde als Zinsengarantie an die Eisenbahnen gezahlt; da dies aber nur ein mit der Zeit rückzahlender Vorschuß ist, kann man auch den eben erwähnten Verkauf von Theilen des Staatsvermögens nicht als Verminderung des Staatsvermögens, sondern nur als eine Aenderung in der Natur des Staatsvermögens bezeichnen. Dies sei übrigens auch bei zahlreichen

anderen Ausgaben der Fall, namentlich bei denjenigen, die für Anschaffung von Vorräthen präliminirt sind, und wenn man dies, besonders was die Ausgaben für die Honvéds und die gemeinsame Armee betrifft, in Betracht zieht, kann man diese Ausgaben nicht für improductive halten, könnte man am Ende selbst den Nachweis führen, daß im Grunde heuer kein Deficit bevorsteht. Redner hofft übrigens die präliminirten Ausgaben ohne Inanspruchnahme außerordentlicher Mittel decken zu können, und dem Hause nicht durch Nachtragscreditforderungen beschwerlich fallen zu müssen. Das Haus möge den Budgetentwurf als Basis der Specialdebatte annehmen.

Nachdem nun die große Majorität des Hauses die Vorlage zur Basis der Specialberatung angenommen, werden die einzelnen Punkte bis zum Quotenantheile verlesen und angenommen.

Hier stellt Daniel Franka in seinem Namen und im Namen des größten Theiles der äußersten Linken den Antrag: das Haus wolle erklären, daß es die während des letzten Krieges befolgte Politik der Regierung entschieden mißbillige.

Moriz Soltai liest hierauf den kriegsfeindlichen Ultra's ganz tüchtig den Text, indem er wichtig bemerkt, er wolle sehr offenhellig sein und Alles sagen, was er denke, denn die Macht dieses Parlamentes liege ja ohnedies, wie die Christus' und seiner Jünger, zu allermeist in der Zunge. Er billigt das Verhalten der Regierung während des letzten Krieges vollkommen. Zu Beginn des Krieges gab selbst die äußerste Linke zu, daß man die Neutralität erhalten müsse, nun habe die Regierung das gethan, und die äußerste Linke mache ihr auch daraus einen Vorwurf.

Indem man bei Beginn des Krieges wiederholt die Nothwendigkeit strenger Neutralität betonte, sei man dazu keineswegs von der Furcht bestimmt worden, daß man sich einen Krieg mit Rußland an den Hals ziehen könne, denn schließlich hätte man einen Conflict mit Rußland, während Preußen und Frankreich die Hände voll zu thun hatte, immerhin wagen und ein günstiges Resultat hoffen können, aber es lag nicht in dem Interesse Oesterreich-Ungarns, irgend Etwas zu unternehmen, was der Einigung Deutschlands hinderlich sein konnte. Insbesondere konnte Ungarn keinerlei Interesse daran haben, Oesterreich wieder zu einer Machtposition in Deutschland zu verhelfen, und die Neutralität sei daher die einzig zweckmäßige Politik gewesen. Nicht kämpfen müssen wir gegen Deutschland, meint Redner, sondern lernen mögen wir von demselben, lernen, wie man die materiellen und geistigen Kräfte des Volkes hebt, um die Nation tüchtig zu machen für die Tage der Gefahr.

Ernst Simonyi erklärt ganz einfach, er hätte selbst eine bewaffnete Intervention gewünscht, dagegen erklärt der Führer der Linken, unter donnerndem Beifalle des ganzen Hauses, er billige die Politik, welche die Regierung gegenüber dem preussisch-französischen Kriege beobachtet hat, entschieden, sei auch bereit, seinen Theil an der Verantwortung dafür zu tragen. Ungarn mußte die Einigung Deutschlands wünschen, und burste nichts unternehmen, darin sei der Grund für die Neutralität zu suchen, nicht aber in der Furcht vor Rußland. Die Politik, welche die Monarchie verfolgt, sei die des Friedens, aber diese müsse in bestimmter Richtung sich bewegen, keinen Schwankungen ausgesetzt sein, und es gilt, die auswärtigen Mächte davon zu überzeugen, daß die Monarchie keine Fehde sucht, Niemanden angreift, aber wohl in der Lage ist, jeden Angriff blutig zurückzuweisen.

In ähnlichem Sinne spricht sich auch der oppositionelle Abgeordnete Emerich Franka aus, worauf die Sitzung kurz vor 3 Uhr geschlossen wird.

Da das Budget unbedingt noch während der nächsten Tage votirt werden muß, beschließt das Haus, selbst morgen, trotz des Sonntags, um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung zu halten.

Katholiken-Congress.

West, 18. März.

Die Majorität hatte heute wieder einen bitteren Tag. Es sprachen: der Präsident des Staatsrechnungshofes, Salamon Gajágo, ferner Graf Eugen Zichy und endlich Domherr Babics, sämmtlich für das Minoritätsvotum; von Seite der Majorität sprach Alos ein Ritter von der traurigen Gestalt des „Magyar Allam“, der gewesene Republikaner und jetziger Ultramontaner Anton Lonlay. Gajágo war der Erste, der im Congress offen aussprach, daß das Placet gar nicht hieher, sondern vor die Legislative gehöre, da dasselbe, wie er sehr richtig bemerkte, kein Kirchen-, sondern ein Staatsgesetz sei.

Domherr Babics trat mit vielem Muthe, einer glänzenden Beredsamkeit und hoher Gelehrsamkeit ebenfalls für das Minoritätsvotum ein. Im Ganzen sind es vier Priester, die zur Minorität stehen.

Lonlay, auf die Rede, auf die Rede...

Arad, zum weißen... hatte — wie... Concert von... dem excellent... wabrhaftes... Musik, wäh... Wienia... ergreifenden... wohl! nach... ihre hervorra... kunststimmigen... Erinnerung... Concertgeber... den Herren: ... deren inefflic... fall fanden.

bei Bar... noch folgenden... halbe Stunde... jedem einzeln... ließ die im... erjuchte Ihre... Arbeitsstube... wo Etwas g... die Königin... dieser große... wo Etwas f... die Augen de... Hause hatte... ger angekommen... wieder erschie...

Er... m e r folgen... Schreiben ge... lang weilte, ... Bericht über... setzten Nachg... stell wurde de... derselben Lag... Füßen besel... (wie meine... Fig. 37 abge... eine große t... Schritte entf... Säulenhalle... eine der Fig... große, wie... letzteren nur... ehernes Bra... weit fortgesch... Kaster zurück... im Verlaufe... der Beschreib... mangelstellen... ferneren gene... ich Ihr stets... 1871. So f... (D... projectir... benden Kreise... besichtigen, un... den nächsten... den. Pest-Of... theil bieten, ... in zwei Theil... zwei bis drei... Monitors wü... dern, daß er... Brücke schlag... Pest-Ofens f...

Enquête

Der Pr... 10 1/4 Uhr. C... Rupent...

Lo n k a y hielt seinem Brotgeber eine begeisterte Rede, auf dieselbe einzugehen wäre überflüssig, es ist das der wandernde „Magyar Allam.“

Tagesneuigkeiten.

Arad, 20. März. Das im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ gestern Abends um halb 6 Uhr stattgefundene zweite und letzte Concert der genialen Violinvirtuosin, Fräulein C h a r l o t t e D e c n e r, hatte — wie dies nicht anders zu erwarten war — denselben künstlerischen Erfolg wie das erste Concert dieser reichbegabten Künstlerin errungen und derselben enthusiastischen Beifall des gewählten Auditoriums verschafft. Hatte sich die Concertgeberin in dem D-dur-Concert von Paganini als Meisterin in der technischen Behandlung ihres Instrumentes bewährt, so zeigte sie in dem excellenten Vortrag der „Sarabonde“ von B a c h und der Sonate von R u s s ein tiefes Verständnis und wahrhaftes Erfassen des Geistes ernster, classischer Musik, während sie wieder in der reizenden Legende von W i e n i a w s k i ihrer Geige einen tief sinnigen, herzergreifenden Gesang zu entlocken wußte. Indem wir der nun scheidenden Künstlerin ein herzliches Lebewohl nachrufen, kann sie sich versichert halten, daß ihre hervorragenden, künstlerischen Leistungen bei dem kunstsinntigen Publicum unserer Stadt in freundlicher Erinnerung bleiben werden — Unterstützt wurde die Concertgeberin in wahrhaft künstlerischer Weise von den Herren: Josef B i c h l e r, M. R o h n und S. K l e i n, deren treffliche Leistungen ebenfalls verdienten Beifall fanden.

Ueber den Besuch der Königin bei Baronin C ö t v ö s vernimmt „Napó“ noch Folgendes: Der Besuch währte beinahe eine halbe Stunde lang. Die Königin erkundigte sich nach jedem einzelnen Mitgliede der Familie C ö t v ö s und ließ die im Hause Anwesenden sich vorstellen. Sodann ersuchte Ihre Majestät die Baronin, sie möge ihre Arbeitsstube des Verewigten und die Stelle zeigen, wo C ö t v ö s gestorben. An seinem Schreibtische blieb die Königin stehen und seufzte: „Hier also arbeitete dieser große Geist!“ Und auf die Stelle hinblickend, wo C ö t v ö s seine edle Seele ausgehaucht, füllten sich die Augen der hohen Frau mit Thränen. Vor dem Hause hatte sich das Publicum um den Hofwagen angeammelt und empfing die Königin, als sie wieder erschien, mit begeisterten Ehrens.

Erzherzog J o s e f hat an Florian R o m e r folgendes, im „Arch. Ert.“ mitgetheiltes Schreiben gerichtet: Aus Alcsuth, wo ich zwei Tage lang weilte, zurückkehrend, gebe ich Ihnen einen neuen Bericht über die Erfolge der in letzter Zeit fortgesetzten Nachgrabungen. Auf dem Plage vor dem Castrum wurde das Skelet eines riesig großen Mannes in derselben Lage, wie die bisher entdeckten, gefunden; zu Füßen desselben fand man einen „weithalfigen Topf“ (wie meine Leute, die Nr. 8 „Arch. Ert.“ unter Fig. 37 abgezeichnete Urne zu nennen pflegen) und eine große tiefe Schüssel (Fig. 4). Unmittelbar 10 Schritte entfernt von den beiden mittleren Säulen der Säulenhalle wurde zwischen vermoderten Gebeinen eine der Fig. 37 ähnliche kleinere Urne, und eine gleich große, wie die in Figur 22 abgezeichnete, welcher letzteren nur der Schnabel abgebrochen ist, feiner ein ehernes Bracelet gefunden. Die Nachgrabungen sind so weit fortgeschritten, daß nur mehr an 20 Quadratklaster zurück sind, und ich hege die Hoffnung, noch im Verlaufe dieses Monates meine Sammlung mit der Beschreibung und dem jetzt schon genau zusammengestellten Plane einreichen zu können. Mich Ihrem ferneren geneigten Angebenken empfehlend, verbleibe ich Ihr stets dankbarer Schüler. Ofen, am 1. März 1871. J o s e f, Erzherzog.

(Die Befestigung von Pest-Ofen projectirt.) Wie es heißt, geht man in maßgebenden Kreisen mit der Idee um, Pest-Ofen stark zu befestigen, und es soll diese Angelegenheit bereits in den nächsten Delegationen zur Sprache gebracht werden. Pest-Ofen, als starke Festung, würde den Vortheil bieten, daß durch die Donau die feindliche Armee in zwei Theile getheilt wird, während Pest-Ofen mit zwei bis drei Brücken verbunden sein würde. Einige Monitors würden genügen, um den Feind zu verhindern, daß er weit im Umkreise der beiden Städte eine Brücke schlagen könne. Die Pläne für die Befestigung Pest-Ofens sollen bereits ausgearbeitet sein.

Arader Lloyd.

Enquête über das Transportwesen. Wien, 17. März.

Der Präsident B ö g l eröffnet die Sitzung um 10 1/4 Uhr. Er verliest eine Zuschrift des Kaufmannes R u p p e n t h a l in Wien, in welcher darüber geklagt

wird, daß eine Partie Gerste, welche am 30. September in Király Telek (Station der Staatseisenbahn) aufgegeben wurde, bis heute noch nicht an ihren Bestimmungsort (Köln) gelangt ist. Sodann producirt der Präsident ein Schreiben des Experten S o w y (Oppmann und Löwy), in welchem derselbe mittheilt, daß die Verwaltung der Franz-Joseph-Bahn jene Uebelstände, die er ihr in der vorgestrigen Sitzung zum Vorwurfe machte, bereits beseitigt hat. (Bravo!)

Hierauf wird der Getreidehändler B r e i t n e r als Experte vernommen. Derselbe beklagt zunächst die „ungenügenden Transportmittel“. An manchen Stationen der Staatseisenbahn seien ihm Sendungen zwei, ja drei Monate lang zurückgeblieben. Eine Partie Waare, die am 6. October 1870 in Preßburg aufgegeben wurde kam am 2. März 1871 in Köln an; eine Sendung, die am 10. December 1870 in Hayfeld aufgegeben wurde, gelangte am 4. März 1871 nach Wien. Sodann beschwert sich der Experte darüber, daß auf den Staatsbahn Stationen die aufgegebenen Waaren oft wegen Mangel an Raum nicht abgewogen werden können. Selbigen solche Sendungen an den Ort ihrer Bestimmung, dann zeigt sich ein Gewichtsabgang von 6 bis 7 Percent, und die Bahnverwaltung leistet für diesen Abgang keine Entschädigung. Ferner klagt der Experte darüber, daß es der Bahnverwaltung an Arbeitskräften mangelt.

Quinz: Sie klagen sich über Mangel an Arbeitskräften? Mir ist es bekannt, daß es bei der Staatsbahn Manipulations Beamte gibt, welche nicht abdrücken können.

Experte: Es ist mir dies ebenfalls bekannt, und ich pflege gewöhnlich bei Aufgabe von Waare einen Comptoiristen zur Station zu schicken, dessen Aufgabe es ist, den Bahnbeamten beim Abdrücken zu controliren und zu corrigiren.

Der Experte setzt seine Ausführungen fort. Er bedauert es, daß, wenn man in die Zwangslage kommt, Waaren in offenen Wagen expediren zu lassen, einen Revers unterfertigen muß, in welchem man die Haftung für alle Schäden, die aus dieser Transportart erwachsen, übernimmt.

Ober-Inspector R e i n h a r d t bemerkt hiezu, daß die Bahnverwaltung in Auslegung solcher Revers sehr constant ist.

General-Director v. S e n h e i m constatirt, daß der Experte seit dem Jahre 1868 kein einzigmal bei der Bahn reclamirt hat. Der Experte erwidert hierauf, er habe es unterlassen, zu reclamiren, weil Reclamationen entweder gar nicht oder erst nach Monaten beantwortet werden.

Mittler: Wie finden Sie das Benehmen der Magazins- und Expeditions-Beamten gegenüber dem Publicum?

Experte: Die Beamten sind dem Publicum feindselig; sie behandeln die Kundschaften ihrer Anstalt wie Verbrecher. (Oho-Rufe.)

Präs.: Ich ersuche den Herrn Experten, sich in seinen Ausdrücken zu maßigen.

Der Experte spricht nun über die Transportmittel an der Verbindungsbahn. Er constatirt aus Anlaß einer Frage, die Herr v. J a c o b i an ihn richtet, daß die Nordbahn mit größter Coullance Waggons für die Verbindungsbahn beschafft. Als einen Uebelstand bezeichnet er die Thatsache, daß die Gewichtsmesser bei den verschiedenen Bahnen nicht mit einander übereinstimmen. Er beschwert sich ferner darüber, daß es die Staatsbahn dem Geschäftsmann nicht gestattet, Waaren, die an ihn adressirt sind, zu bestichtigen, eventuell zu bemustern, ehe er die Fracht bezahlt hat. Die Nordbahn und die Dampfschiffahrt-Gesellschaft geben diese Erlaubniß, und ermöglichen es dadurch dem Geschäftsmann, die Waare noch vor Bezahlung der Fracht zu verkaufen.

v. S e n h e i m bemerkt hierauf: Die Magazine von Bahnhöfen seien keine Entrepots; sie müssen schnell geräumt werden, damit Platz für nachfolgende Waare wird. Und wer soll bestimmen, bis zu welchem Quantum Waaren von den Bahnen genommen werden können? (Rufe: Der Gebrauch!)

Der nächste Experte ist Dr. J a a s, Inspector der Ungarisch-galizischen Eisenbahn. Derselbe erklärt, daß er, obwohl Eisenbahn-Fachmann, doch unbefangenen genug ist, Uebelstände anzuerkennen und Mittel zur Abhilfe derselben anzugeben. Er spricht über das Institut der Lieferzeits Versicherung und äußert die Ansicht, daß einer Partei nur dann eine Prämie wegen versäumter Lieferungszeit gezahlt werden soll, wenn sie einen erlittenen Schaden nachweisen kann.

R a s c h a u e r erwidert dem Experten, daß der Nachweis eines erlittenen Schadens oft, wenn es sich z. B. um einen Affectionswerth handelt, sehr schwer oder unmöglich ist. Der Experte hält seine Ansicht aufrecht und meint, daß Fachgerichte über Streitigkeiten solcher Art sehr wohl urtheilen könnten.

Sodann spricht der Experte den Wunsch aus, daß ein österreichisch-ungarischer Eisenbahnverein gegründet werde, welchem alle Bahnverwaltungen Oester-

reich-Ungarns beitreten. — Um 2 Uhr Nachmittags wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 18. März. In Getreide war die Stimmung eine feste, der Verkehr blieb aber geringfügig. Von Weizen wurden verkauft: 400 Ctr. 85 Pfd. a fl. 6.17 1/2, 600 Ctr. 85 Pfd. a fl. 6.10, 200 Ctr. 85 Pfd. a fl. 6.05 und 800 Ctr. 84 Pfd. a fl. 5.85, Alles pr. 3 Monate; 3000 Ctr. Bärser 82 Pfd. a fl. 5.47 1/2 und 2 Ladungen serbisch a fl. 5.20; per Herbst wurden 5000 Centner Usancweizen a fl. 5.10 geschlossen. Von Mais wurden 500 Centner a fl. 2.82 1/2, 800 Ctr. a fl. 2.80 und 600 Ctr. untergeordneter Qualität a fl. 2.60 begeben.

Wien, 18. März. (Getreideverkehr.) Die flauere Tendenz trat an der heutigen Fruchtbörse in überwiegender Weise hervor. Das Angebot ist vorherrschend, und drückten sich die Preise sämtlicher Gattungen um 10 kr. Bis 1 Uhr wurden amtlich notirt: Roggen ungarischer 78 Pfd. fl. 3.87 ab Wien, Nyirer 80 Pfd. fl. 4 ab Wien. — Mais Raaber 78 Pfd. fl. 3.10 per Wagen ab Wien. — Hafer ungarischer 45 Pfd. fl. 2.18 per Wagen.

Wien, 18. März. (Spiritus.) In den letzteren Tagen blieben die Preise in effectivem Fruchtspiritus bei äußerst schwachem Geschäftsgange ohne wesentliche Veränderung. Prompte Frucht- oder Kartoffelwaare 5 1/2, 5 1/4 kr. per Grad.

Wiener Börse vom 18. März. Trotz des geringen Geschäftsumfanges und des zwar leichteren, aber noch immer knappen Geldstandes verkehrte die heutige Börsen in fester Haltung. Die leitenden Effecten setzten sogleich höher ein, als sie gestern Abends geschlossen. Anglo-Bank-Actien, mit 234.50 den Verkehr: eröffnend, erhöhten sich auf 237.20; Creditactien besserten sich von 267.80 auf 268.90, Actien der Unionbank von 263 auf 263.60. Actien der Vereinsbank gingen bei ziemlich lebhaftem Verkehr auf 109 1/2, solche des Bankvereins notirten 235, Franco-Bank-Actien 107.40 nach 107.

Lombarden variirten zwischen 179.40, ihrem Anfangscurse, und 180.40, Carl Ludwigbahn-Actien zwischen 254 und 254.25. Außerdem kamen Staatsbahnactien mit 403, Oesterreichische Nordwestbahn-Actien mit 207, Theißbahnactien mit 246.50 in Verkehr.

In Omnibus-Actien wurde die Haufe in entscheidender Weise fortgesetzt. Sie blieben 112, um 15 fl. höher, als sie gestern geschlossen. Tramway-Actien mit 205.25 einsehend, notirten 206.25 nach 207. Auch Waffenfabriks-Actien waren höher und auf 158 gehalten. Baubank-Actien variirten zwischen 83.20 und 82.90.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 268.90, Anglo-Bank-Actien 236.80, Unionbank-Actien 263.60, Lombarden 180.20, Napoleons'vor 9.94.

Die Mittagsbörse war zu ihrem Beginne ohne hervortretenden Grund matter. Creditactien ermäßigten sich auf 268.40, Anglo-Bank-Actien auf 236, Unionbank-Actien auf 263.10. Lombarden reagirten auf 179.50. Von Neben-Effecten kamen nur Actien der Oesterreichischen Hypothekbank mit 90 in den Verkehr.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 268.40, Anglo-Bank-Actien 236.50, Unionbank-Actien 263.20, Lombarden 179.20 Renten und Lose unverändert.

Valuten matter; Napoleons'vor 9.93. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 268.25, Anglo-Bank 235.75, Unionbank 263.70, Lombarden 179.80, Galizier 254.25, Napoleons'vor 9.94.

Theater.

Heute Montag den 20. März l. J.:

EGYPTA.

(Ein Uhr.)

Romantisches Schauspiel in 3 Acten.

Morgen Dienstag den 21. März l. J.:

Benefice der Schauspielerin Frau Amalia Beödy,

zum erstenmale:

Sakk a királynak.

(Schach dem Könige.)

Neuestes preisgekröntes historisches Lustspiel in 5 Acten, von Hippolit August Schaufert Uebersetzt von Michael Szmercsánvi.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steingiger'schen Hause.

Notierungen der Wiener Börse vom 18. März.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ung. Eisen-Anlehen', 'Österr. Anlehen', and 'National-Anlehen'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Ungar. Aktien-Bierbrauerei', 'Königl. Brauerei', and 'Königl. Maschinenfabrik'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 18. März.

Table of closing market prices for various commodities and bonds, including '5% in öst. Pfdbr.', '5% in öst. Pfdbr.', and '5% in öst. Pfdbr.'.

Table of stock market quotations for various companies, including '1854er Rote (zu 25) fl. C.M.', '1860er Rote (zu 100 fl. ö. B.)', and '1864er Rote (ganze halbe)'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Autovina', 'Gallien', 'Griechen Eisenwerke', and 'Eisenbürgen'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'K. u. M. B. in Silber', 'K. u. M. B. in Silber', and 'K. u. M. B. in Silber'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Eisenbürgen', 'Eisenbahn', 'Eisenbahn', and 'Eisenbahn'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'K. u. M. B. in Silber', 'K. u. M. B. in Silber', and 'K. u. M. B. in Silber'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'K. u. M. B. in Silber', 'K. u. M. B. in Silber', and 'K. u. M. B. in Silber'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'Valuten', 'Eucaten, Münz.', 'Eucaten, Münz.', and 'Eucaten, Münz.'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'K. u. M. B. in Silber', 'K. u. M. B. in Silber', and 'K. u. M. B. in Silber'.

Table of exchange rates for various currencies, including 'K. u. M. B. in Silber', 'K. u. M. B. in Silber', and 'K. u. M. B. in Silber'.

Eisenbahn-Fahrten. Theißbahn.

Table of train schedules for the Theißbahn, including routes from Wien to Raasdau, Raasdau to Pest, and Pest to Raasdau.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of train schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn, including routes from Karab to Karlsburg, Karlsburg to Karab, and Karab to Karlsburg.

Südbahn.

Table of train schedules for the Südbahn, including routes from Wien to Triest, Triest to Wien, and Wien to Triest.

Staatsbahn.

Table of train schedules for the Staatsbahn, including routes from Wien to Buda, Buda to Wien, and Wien to Buda.

Advertisement for 'Zur Reinigung und Erhaltung der Zähne' featuring 'Anatherin-Mundwasser' and 'zu 40 Kr.'.

Advertisement for 'J. Perholer's Frost-Balsam' and 'Central-Berufungs-Depot bei J. Perholer, Hauptplatz'.

Advertisement for 'Sprelleiden!' with text describing the symptoms and benefits of the medicine.

Advertisement for 'J. Perholer's Panacoeum-Pomade' with text describing its uses for various ailments.

Advertisement for 'J. Perholer's Panacoeum-Pomade' with text describing its uses for various ailments.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Präm', 'beg', 'mit täglicher', 'Halbjährig', 'Monatlich', 'Von', 'Arader', 'Expeditions', 'nements im', 'genden Mo', 'Die P', 'senden zu', 'Arad'.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Es ste', 'tag heiligen', 'legirten G', 'halten heut', 'tel: "Budg', 'ten. Schon', 'angeführte Lin', 'rung wegen', 'gegenüber;', 'wesen wäre', 'entragt und', 'Deutschland', 'der Gesamm', 'stimmung s', 'lauter heute', 'formuliert si', 'den Angriff', 'tende staats', 'wollen die k', 'Herren von', 'wesen wären', 'und zwar se', 'ber uns auf', 'über gestellt', 'Desterreich', 'zu führen?', 'uns nicht zu', 'ren Mittel fr', 'auf diese Fr', 'heißt — W', 'Armee besteh', 'auf dem Pap', 'wer aber mit', 'lung in Jell', 'scheinlichkeit', 'ben alles seht', 'begreiflich si', 'noch nicht d', 'Dinge, die u', 'ist abgeschlo', 'wir vom Kri', 'Herren von', 'mit ihrer W', 'len. Eine in', 'Debatte über', 'nämlich Colon', 'Regierung geg', 'griffe der auß', 'Erschelung n', 'ist ein sprech', 'lich ambeuten', 'der Interessen', 'Regierungsform', 'großen politis', 'über innere B'.